
DER GUTE HIRT BLEIBT NICHT AM UFER STEHEN

PATER KENTENICH, ZU SEINEM GOLDENEN PRIESTERWEIHEJUBILÄUM, 1960

„Vom Pfarrer von Ars hebt man lobend hervor, wie viele Stunden er im Beichtstuhl zugebracht hat. Man versucht sogar, diese Stunden zu zählen. Ginge ich daran, die Zeit zu messen, die ich den Seelen in meinem langen Leben Tag und Nacht unverdrossen und mit stetig gleich bleibendem Interesse widmen durfte, es käme ein verwunderlich großes Maß heraus...

Paulus kannte auf der Höhe seines Lebens nur eine einzige große Leidenschaft: Gott und die Seelen. Alles andere trat für ihn, wie aus seinen Briefen ersichtlich ist, spürbar in den Hintergrund. So will sein Lebensprogramm verstanden werden: Omnibus omniaⁱ oder Omnia instaurare in Christoⁱⁱ. Etwas von dieser Leidenschaft ist auch mir geschenkt worden...

Der Psychologe in mir sog mit seinem außergewöhnlich starken und vielseitig verzweigten Einfühlungsvermögen sorgfältigst und getreulichst alle Regungen und Wünsche im Gegenüber - die bewusst gewordenen und die unbewusst gebliebenen, die guten und die schlechten - in sich auf, mochte es sich dabei um die individuelle oder um die Gemeinschaftsseele handeln. So entstand fast über Nacht hüben und drüben eine wundersam öffnende und geöffnete seelische Nähe, die als vorzügliche Vorbedingung für gegenseitige Lebensübertragung angesprochen werden darf.“

„Wer nicht ständig Fühlung mit der modernen, vielfältig angekränkelten Seele hält, hat keine Ahnung, wie viel Zwang das Leben ungezählt vieler Menschen aller Stände und Klassen - Priester und Ordensleute beileibe nicht ausgenommen - heute zu einer Art Hölle oder doch wenigstens zu einem unerträglichen Fegfeuer macht. Es ist eine billige Lösung, in solchen Fällen einfach zu absolvieren, sich aber nicht weiter um innere Heilung zu bemühen.

Tief in Gott verankerte Paternitas denkt und handelt da wesentlich anders. Sie richtet sich nach des Heilands Selbstportrait vom Ideal des Guten Hirten: Der Gute Hirt gibt sein Leben für seine Schafe. Er bleibt nicht mit verschränkten Armen am Ufer eines aufgepeitschten Meeres stehen, er sieht nicht ruhig und interesselos in die tosenden Fluten hinein, wo Tausende und Abertausende Wind und Wellen ausgesetzt sind und hilflos mit dem Untergang ringen. Er ist auch nicht damit zufrieden, den Schwimmgürtel den Ertrinkenden von der Ferne aus zuzuwerfen: er stürzt sich selbst mit Lebensgefahr ins Wasser, um zu retten, was zu retten ist. So verwirklicht er des Heilands Wort: Der Gute Hirt gibt sein Leben für seine Schafe. Es dürfte nicht gar zu schwer sein, das Bild auf Fälle der bezeichneten Art sinn- und zeitgemäß anzuwenden. Lassen Sie mich wiederholen: Die Ewigkeit wird einmal entschleiern, wie groß und vielgestaltig die Zahl derer ist, die ich durch diese Klippen zur vollen Freiheit der Kinder Gottes hindurch- und den Berg der Vollkommenheit hinanführen durfte... Damals, unmittelbar nach dem ersten Weltkrieg, galt Dr. Bergmann mit seiner Praxis in seiner Heilanstalt in Kleve als Fachmann auf diesem Gebiete. Was er vom medizinischen Standpunkt aus begonnen, durfte ich in solchen Fällen als Priester psychologisch-asketisch und religiös fortsetzen und vollenden.

Das war nicht selten eine saure Arbeit. Viel leichter wäre es gewesen, die Finger davon zu lassen und sich mit allgemeinen frommen Sprüchen aus der Situation herauszuhalten, wie es viele Priester zu tun pflegen. So handelt aber nicht der Gute Hirt, der sein Leben für seine Schafe gibt. Er tut alles - auch wenn es ihn viel Studium, viel Nervenkraft und Zeit kostet -, um sie vor Schaden zu bewahren und ihnen die volle innere Freiheit der Kinder Gottes, soweit das möglich ist, zurückzugeben. Weil wir von unserer Seite vielfach nicht einmal fähig

und bereit sind, die alten, bewährten Moralgrundsätze und Pastoralregeln mutig, erleuchtet und klug anzuwenden, haben sich in der Folgezeit - wie überall mit Bedauern festgestellt wird - die Sprechzimmer der Psychotherapeuten gefüllt, während unsere Beichtstühle mehr und mehr leer werden.

Der zeiten- und seelenkundige Seelsorger weiß um die tiefgehende und allseitige moderne Lebenskrise und um deren praktische Auswirkungen in seiner Gefolgschaft. Er hat den Mut und bringt die Kühnheit auf, sich damit auseinander zu setzen, Heilmittel zu suchen und vorsichtig und umsichtig anzuwenden.“

ⁱ „Allen alles“ – Kurzform von 1 Kor 9,22: Allen bin ich alles geworden, um auf jeden Fall einige zu retten.

ⁱⁱ „Alles in Christus erneuern“ vgl. sinngemäß 2.Kor 5,17: Wenn also jemand in Christus ist, dann ist er eine neue Schöpfung: Das Alte ist vergangen, Neues ist geworden.